

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 35 Pf. frei im Hause. Vorauszahlung. Postbezug: Monatlich 35 Pf., einjährig 3,60 M. ...

Anzeigenpreis:

Die einseitige Nonpareilzeile kostet 10 Pf. - Kleinanzeigen ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 19. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Konferenzschluß in Genua.

Genua, 19. Mai. (Sonderbericht des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes.) Heute ist der Schlußtag der Konferenz. Der Palazzo San Giorgio, in dem die letzte Plenarsitzung ebenso wie die Sitzung vor acht Tagen stattfand, ist in weitem Umkreise von starken Militärwachen abgesperrt.

Friedenspakt ohne Deutschland.

Im Verlauf der Sitzung wurde, wie schon telephonisch aus Genua mitgeteilt wird, der provisorische Friedenspakt nach Befragen durch den Präsidenten Facta angenommen. Frankreich nahm erst an, nachdem alle anderen Mächte mit „Ja“ geantwortet hatten, Deutschland wurde nicht befragt.

Die Bedeutung dieser Tatsache läßt sich im Augenblick nicht überblicken. Jedoch muß man vorderhand annehmen, daß Deutschland in den Friedenspakt nicht einbezogen ist und daß für Deutschland also die Bestimmungen des Versailler Vertrages Geltung haben, die im Fall eines böswilligen Zahlungsrückstandes Gewaltmaßnahmen im Gefolge haben können.

Zustand, der dem Kriege ähnlich ist, jedenfalls ist es kein vollkommener Friede. Leider ist in den einzelnen Ländern die öffentliche Meinung noch nicht demobilisiert.

Die Ueberreste der Kriegpropaganda zirkulieren noch immer und belasten die Atmosphäre. Jeder, der seine Mittel und seine Arbeit einem Lande anvertraut, hat daher mit der Gefahr zu rechnen, daß dieses Land binnen kurzem durch Verhältnisse höherer Gewalt, die nicht in Naturereignissen, sondern in politischen Ereignissen liegen, gefährdet und verwandelt werden kann.

Doch dies tatsächlich die Unponderabilitäten sind, die dem ehemals so großen Austausch des Produktions- und Konsumtionsverkehrs hemmen, geht aus der Tatsache hervor, daß

die Produktionsmittel der Welt nahezu vollkommen erhalten sind. Selbst wenn man alle tief bedauerlichen Zerstörungen des Krieges und vor allem der Nachkriegszeit in Rechnung zieht, darf man annehmen, daß im gesamten Produktions- und Verkehrsapparat selbst mehr als 90 Proz. erhalten sind.

Trotz der großen Menschenverluste des Krieges sind aber die menschlichen Produktionskräfte fast vollständig erhalten, denn sie haben sich in starkem Umfange ergänzt. Wenn somit die Weltmaschinerie nicht arbeitet, obgleich sowohl ihre Substanz wie ihre Triebkräfte fast vollständig erhalten sind, wenn auf der einen Seite Millionen von Hände feiern, auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern, wenn auf der einen Seite unzählige Gütermengen unverkäuflich sich aufstapeln, auf der anderen Seite an den gleichen Gütern der schwerste Mangel besteht, so liegt das daran, daß die wechselseitige Verschuldung als psychologisches Moment wirkt.

Als weitere psychologische Momente sind der mangelnde Friedenszustand und das mangelnde Weltvertrauen bestimmend. Wenn man sich nun fragt, ob es denn wirklich kein Mittel gibt, die erschöpften Kräfte des Weltaustausches neu zu beleben, die Maschinerie der Weltproduktion von neuem in Bewegung zu setzen, so ergibt sich die vierde der unausgesprochenen Thesen, nämlich die, daß nicht durch irgendeinen oder zwei Käufer, sondern durch das Zusammenwirken aller in den ökonomischen und Weltproblemen neue Bewegung eingeführt werden kann. Wie sollte auch nach einem Zerstörungswert sondergleichen die Welt gerettet werden, wenn nicht sämtliche Länder der Erde sich dazu entschließen,

gemeinsam Abhilfe zu bringen. Durch ein unersetzliches Opfer der Welt und der leidenden Menschheit kann nur eine leidende Welt geheilt werden. Niemand ist ein Wiederaufbau anders gelungen als durch Anwendung gewaltsamer neuer Mittel. Solche Mittel werden nicht aufgedrängt werden, solange ein jedes Glied der Weltwirtschaft mit wenigen Ausnahmen überschuldet ist. Das erste Opfer wird somit in dem allgemeinen Abbau des Verschuldungskreises zu suchen sein. Das weitere Opfer besteht in der gemeinsamen Aufbringung großer neuer Mittel für den Wiederaufbau sei es auf dem Wege allgemeiner und wechselseitiger Kredite, sei es auf anderen Wegen, deren Erörterung zu weit führen würde.

Daß die Genueser Konferenz zur Erörterung dieser Fragen geführt hat, ist eine Tatsache, die in der Geschichte Europas unvergessen bleiben wird.

Ein weiteres historisches Ergebnis der Konferenz erblickt die deutsche Delegation in der Annäherung des großen schwerbedrängten russischen Volkes an den Kreis der besten Nationen. Durch manche Aussprachen hat Deutschland sich bemüht, zu einer Annäherung der beiderseitigen Gesichtspunkte beizutragen. Deutschland hofft durch die Fortsetzung der beiderseitigen Besprechungen das Werk des Friedens zwischen Ost und West zu fördern.

Für den Schutz, den Italien diesem Werk des allgemeinen Friedens gewährt hat, schuldet die Welt dieser hochherzigen Nation und ihren Führern den tiefsten Dank. Die Geschichte Italiens ist älter als die der meisten europäischen Nationen. Auf diesem Boden sind mehr als einmal große Weltbewegungen entstanden. Übermals und hoffentlich nicht vergebens haben die Völker der Erde ihre Augen und Herzen zu Italien erhoben in der tiefen Empfindung, der Petrarca den unsterblichen Ausdruck verliehen hat: E commincia gridar: O pace, pace, pace! (Und ich begann zu rufen: O Frieden, Frieden, Frieden!)

Nach dieser Rede Rathenaus, die mit langanhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen wurde, wurden die Beschlüsse der Wirtschaftskommission, das heißt der Punkt 2 der Tagesordnung, angenommen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung ergriff hierauf der Führer der russischen Delegation, Tschitscherin, das Wort.

Dollar: 299.

Resolutionen die soziale und moralische Aufrichtung der arbeitenden Klassen bedeute.

Minister Dr. Rathenau

führte hierauf aus: Der Abschluß der provisorischen Arbeiten der Konferenz gestattet uns einen Ueberblick über die welthistorischen Leistungen der Konferenz, die erst in den kommenden Jahren mehr und mehr hervortreten werden, und für die Europa der Genueser Konferenz Dank schuldet. Es wäre ein unerschütterter Optimismus, zu hoffen, daß durch den Abschluß dieser Arbeiten die Weltkrise sofort eine merkliche Binderung erfährt. Eine solche Besserung der allgemeinen Weltlage wird erst dann eintreten, wenn eine Reihe von Prinzipien erfüllt sind, die in den Beratungen der Kommissionen mit immer wachsender Deutlichkeit hervorstrahlen, wenn sie vielleicht auch nicht ihren vollen Ausdruck in den niedergelegten Leitlinien gefunden haben.

Indem ich mich an die der Konferenz gezogenen Grenzen auf das strikteste halten werde, will ich versuchen,

die vier großen und unausgesprochenen Wahrheiten

darzulegen, die mir aus den Beratungen hervorzugehen scheinen und die wie ich glaube, unbedingte Voraussetzungen für eine Gesundung der Weltwirtschaft bilden. Die erste dieser Wahrheiten lautet: Die gesamte Verschuldung der Länder ist zu groß im Verhältnis zu ihrer Produktionskraft. Alle hauptsächlichsten Wirtschaftsländer sind in einen Verschuldungskreis hineingezogen, der die meisten gleichzeitig zu Gläubigern und Schuldnern macht. Durch ihre Eigenschaft als Gläubiger wissen die Staaten nicht, wieviel sie von ihrem Guthaben erhalten werden, in ihrer Eigenschaft als Schuldner wissen sie nicht, wieviel sie zahlen können und müssen.

Ueberhaupt kann kein Staat einen wirklichen Haushalt aufstellen, kein Staat kann es wagen, sich in große umfangreiche Neuerrichtungen einzulassen, die seine Wirtschaft verbessern und die dem Weltmarkt neue Nahrung geben. Kein Staat kann auf eine gesicherte Stabilisierung seiner Zahlungsbilanz und damit auf seine Beschäftigung vertrauen, mit Ausnahme jenes einen großen Reiches, das niemandem schuldet und Gläubiger aller ist, nämlich Amerika, ohne dessen Beteiligung der Wiederaufbau Europas unmöglich wird. Vor allem aber können den überschuldeten Ländern neue Mittel, deren sie bedürfen, nicht zugeführt werden, denn die Ueberschuldung liegt vor aller Augen zutage, und so wenig ein freier Gläubiger bereit sein kann, Devisen zur Verfügung zu stellen, so wenig darf ein überlasteter Schuldner es wagen, sie anzunehmen.

Auch in früheren Zeiten waren die Staaten untereinander verschuldet, aber diese Schuld stand in einem Verhältnis zur Produktionskraft und entsprach überdies vererbenden Anlagen. Die heutige Verschuldung beläuft sich auf mehr, als die Staaten in Jahrzehnten ersparen und abzahlen können. Sie ist somit eine finanzielle Realität. Eine wirtschaftliche Realität aber ist ihnen so fern, als sie den Produktionsprozeß der Welt hemmt.

Es bleibt somit nur derjenige Weg übrig, der von einzelnen Wirtschaftszweigen stets beschritten wurde, wenn ihre Verschuldung die Produktionskraft überstieg, nämlich:

der Weg der Sanierung und des Schuldabbaus.

Die zweite der ausgesprochenen Genueser Wahrheiten scheint mir zu liegen in dem Satz, daß kein Gläubiger sein Schuldner am Bezahlen der Schulden hindern sollte.

Es sollte somit jedes Land, das Zahlungen zu empfangen wünscht, seinen Schuldnern solche

Erleichterungen der Einfuhr

gewähren, die es ihm ermöglichen, den verschuldeten Betrag ohne unwillkürliche Erhöhung zu leisten.

Die dritte der Wahrheiten ist vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck gekommen und ausgesprochen in dem Satz, daß die Weltwirtschaft erst dann wieder hergestellt werden kann, wenn ein imponderabler Wert wiedergewonnen ist, nämlich das wechselseitige Vertrauen. Dieses Vertrauen kann aber nur wiederkehren, wenn die Welt im wahren Frieden lebt.

Der heutige Zustand der Welt ist nicht Frieden, sondern ein

Zu Punkt 2 ergriff der Berichterstatter der Wirtschaftskommission Colcat

das Wort. Er führt aus, daß die augenblicklichen Probleme der Weltwirtschaft von einer derartigen Größe und Bedeutung sind, daß sie die Kommission selbst zu großen Resolutionen geführt hätten. Er spricht den Mitgliefern der Kommission seinen Dank aus. Die Wirtschaftskommission hätte nicht die Absicht gehabt, irgendwelche Strafen in die Welt zu setzen, sie haben vielmehr alle Erfahrungen wieder festgelegt. Diese Erfahrungen seien bald in Vergessenheit geraten und nicht beachtet worden. Man müsse sie wieder heranziehen. Unter allen Uebeln, unter denen die Welt leidet, sei die Störung des Gleichgewichts der Produktion das verhängnisvollste. Der Krieg habe in allen Ländern Industrien ersticken lassen, die nicht lebensfähig seien, und habe die Produktion ins Riesenhafte, weit über das Nationale hinaus, gesteigert. Die Völker müßten dies erkennen und zur Heilung schreiten. Die Kommission habe geglaubt, auf

die außerordentliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion hinweisen zu müssen. Die Steigerung der industriellen Produktion, die Kräfte vom Lande in die Stadt gezogen habe, habe eine Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion bewirkt. Die landwirtschaftliche Unterproduktion sei gleichbedeutend mit einer Hungersnot. Es läge darauf an, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu belehren. Gleichfalls hohe Bedeutung habe

die Frage der Rohstoffe.

Der Kriegszustand habe die Wirtschaft der Rohstoffe in Unordnung gebracht. Die spekulative Periode habe große industrielle Störungen, auch solche des Handels, hervorgerufen. Die Schutzmaßnahmen der einzelnen Staaten hätten aber einen aggressiven Charakter angenommen, und es sei dazu gekommen, daß die Rohstoffe zur Verarbeitung zu Bedingungen geliefert würden, die jede Konkurrenz stilllegen. Die Kommission glaubte hiergegen ein System wirksamer Garantien gefunden zu haben. Frankreich hat auf der Friedenskonferenz diese Maßnahmen schon vorge schlagen und die Notiz des Ministers Rossi habe deren Behandlung auf der Konferenz in Genua durchgeführt. In wirksamer Weise sei auch die Frage des Austausches unter den einzelnen Staaten behandelt worden. Der Redner weist darauf hin, wie die umgekehrte Tonnage seit 1913 auf die Hälfte gefallen sei. Weiterhin weist er auf die Arbeitslosigkeit und die Störungen auf dem Markt der Rohstoffe hin. Das prohibitive System in den einzelnen Staaten sei hauptsächlich schuld daran. Die Kommission schlage den Nationen vor, sich auf dem Wege eines gemeinschaftlichen Abkommens zu einigen. Weiter weist er auf das Hindernis der Grenzen für den Handel hin, sowie auf die Zwangswirtschaft in den einzelnen Staaten, welche zu einem künstlichen Wirtschaftssystem geführt haben. Es sei daher Zeit, zu einer gesunden Wirtschaft zurückzukehren. Die gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Völker sei das Wünschenswerteste; Europa müsse in Zukunft für den Geist der Konferenz von Genua arbeiten.

Hierauf ergriff

der italienische Handelsminister Rossi

das Wort. Er führte aus, daß die Vorschläge der italienischen Delegation darauf hingezielt hätten, die jetzt wirtschaftlich getrennten Staaten zu einer wirtschaftlichen Solidarität zu vereinigen, um eine vernünftige Konkurrenz auf dem internationalen Markt herzustellen. Er betonte, daß der Geist, der alle Entschlüsse befehle, der Geist der Freiheit des Handels sei. Rossi hob zum Schluß hervor, daß der Geist aller wirtschaftlichen

Die deutschnationale Preisheke.

Weltmarktpreis und freier Handel für Getreide soll erzwungen werden.

In den Blättern der Rechten, die „Deutsche Tageszeitung“ voran, wird mit allen nur erdenklichen Gründen und Berehrungen der Boden für den freien Getreidepreis vorbereitet. Dazu gehören auch Protestbeschlüsse und Telegramme der Interessenorganisationen. Man hat aber schon herausgefunden, daß das bei den entscheidenden Faktoren, im besonderen beim Reichstag, nicht die nötige Schreckwirkung auslöst. Deswegen ist jetzt ein neuer Schritt unternommen worden, von dem sich ihre Urheber durchschlagende Erfolge versprechen. Die Drohungen kommen aus den Kreisen der rheinischen Bauern. Daß der Geburtsort der neuesten politischen Erpressung gerade an den Rhein verlegt wurde, der dauernd unter außenpolitischen Gefahren und im Herrschaftsgebiet des Zentrums liegt, läßt die überlegte Vorbereitung deutlich genug erkennen. Man kann daraus das Behagen ersehen, mit dem die natürlich völlig überrückte „Deutsche Tageszeitung“ den folgenden „Protest der rheinischen Bauern“ veröffentlicht, der in Köln, also gewissermaßen unter dem Schutze der Entente gefaßt worden ist:

Am 16. Mai abgehaltenen Sitzung der Gesamtsitzung des rheinischen Bauernvereins, in der sämtliche Kreisbauernschaften durch ihre Führer vertreten waren, löste die Nachricht von der beschlossenen Fortführung der Zwangswirtschaft in verstärkter Form einen solchen Sturm der Entrüstung aus, daß einstimmig eine Entschlüsselung angenommen wurde, in der es nach Verurteilung der Zwangswirtschaft heißt, daß diese wirtschaftliche Notwendigkeit nicht länger einer politischen Erwägung geopfert werden würde. Die gesamte (?), im rheinischen Bauernverein vertretene Landwirtschaft erklärt, daß sie

seinem Abgeordneten mehr ihre Stimme geben wird, der für irgendeine Form der Zwangswirtschaft eintritt.

Die erforderlichen Getreidereserven können ohne Zwang im freien Handel aus dem In- und Ausland getreibe gedeckt werden. Die rheinischen Bauern haben ihren Führern einstimmig erklärt, daß sie unter keinen Umständen nochmals einem Ablieferungszwang sich fügen werden. Sollte die Landwirtschaft in dieser Frage abermals durch kurzfristige Parteipolitik verunglückt werden, so wird der rheinische Bauernverein nicht nur jede Mitwirkung verweigern, sondern sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses, dem natürlichen Rechte widerstrebenden Befehles zur Wehr setzen.

Das ist eine Kombination von Streik und Wahlbott, die für deutsche Verhältnisse neuartig ist. Solch gewissenlose Mittel, wie sie damit jetzt von deutschnationalen Agrariern angekündigt werden, kannte man bisher bei uns nicht. Es blieb jenen „vaterlandsliebenden“ Getreideproduzenten vorbehalten, die ihre Parteimaschine soweit ausgebaut haben, daß sie sogar ihren eigenen Parteihängern, soweit sie städtische Verbraucher sind, das Fell über die Ohren ziehen dürfen, ohne daß jene aufmucken. Und alles zu dem alleinseligmachenden Zweck, Bücherpreise einzufrieren. Die Schwarzweißroten möchten das deutsche Volk, wie das Beispiel zeigt, herrlichen Zeiten entgegenführen.

Bedeutende Erhöhung des Brotpreises im Herbst.

Berlin, 19. Mai. (T.) Am Donnerstag vormittag fand in der Reichsgetreidestelle eine Besprechung über die neue Getreideordnung im neuen Erntejahr statt, an der die Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Mühlenindustrie, der Magistrate und der Verbraucherkreise teilnahmen. Die Landwirtschaft erklärte sich nicht in der Lage, dem Entwurf der Reichsgetreidestelle über eine neue Getreideordnung zuzustimmen zu können. Im allgemeinen wird mit einer starken Preissteigerung des Getreides gerechnet. Ein Brot von 1900 Gramm dürfte im Herbst etwa 26 M. kosten.

Tschernoff, der Führer der Sozialrevolutionäre und Redakteur der in Berlin erscheinenden „Golos Rossii“, hat gegen das Berliner Bolschewistenorgan „Kowoj Mir“ Verleumdungsklage erhoben, da es Tschernoff des Vergehens beschuldigt, wegen der 47 Moskauer Sozialrevolutionäre dem Revolutionstribunal überantwortet worden.

Wunderdoktoren und Wunderkuren.

Von Dr. Hans Rohden.

Vor einigen Tagen lief eine Notiz durch die gesamte deutsche Presse, die von dem Tode eines jener Wunderdoktoren berichtete, deren fragwürdiger Ruf sich bis in die entferntesten Gegenden verbreitet. Wie in allen diesen Fällen hatte auch hier der Wunderdoktor selbsthafteste Rechtsinhaber gesammelt, und an dem Tage seines Todes konnte die Behörde feststellen, daß einige Hunderttausend eingingen für Fernheilungen, die nun nicht mehr erledigt werden konnten. Die Behörden kannten die Gemeingefährlichkeit dieses Treibens, aber sie waren machtlos dagegen, da dieser Wunderdoktor wegen Geisteskrankheit nicht strafrechtlich verantwortlich gemacht werden konnte. Aber seine Kuren waren harmlos und taten niemand Schaden, oder höchstens nur am Geldbeutel. Sein Ruf breitete sich aus von Tag zu Tag, ohne daß er mehr tat, als seinen Kunden einige Harmlosigkeiten zu geben; er spekulierte auf eine Krankheit, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Und da nach der Mutter Goethes die Dummheit ansteckt wie der Schnupfen, hatte er nicht nötig, um Kundenschaft besorgt zu sein, die er gerade in den ebersten Gesellschaftsklassen fand.

Wohin wird sich die Menge, für die es kein Kraut gibt, nun wenden? Wir erinnern uns, wie es vor Jahren der Schöpfer Aft war, der die Menge der Wundergläubigen anzog und der in seiner Hütte täglich von Hunderten umlagert war. An solch wunderlichen Käuzen hat es ja nie gefehlt und an dem noch wunderlicheren Anhang noch weniger. Die Schöpfer waren ja von jeher die Träger des Wunderglaubens. Ihr idyllischer Rückzug verführte sie zu allerlei Träumereien und Phantasieereien, und hinter ihrer beschaulichen Ruhe mußte eine stille Weisheit verborgen sein. Ihre Naturbeobachtung machte sie zu Wetterkundigen, von wo es zum Wunderglauben nicht mehr weit ist. Jeder dieser Wunderdoktoren hat seine Spezialmittel, und während noch vor wenig Jahren im Brandenburgischen ein Schöpfer alle Lebel durch die äußere Anwendung von Kurbüßel kannte, tat bei einem Schöpfer in Schlesien eine altbadene Semmel die gleichen Wunder.

Wenn z. B. vor einem Jahre im Württembergischen Männer und Frauen aus allen Kreisen jedem versicherten, daß eine mit dem Namen genau bezeichnete Frau aus der Nachbarschaft in einer Frauenklinik fünf junge Hunde zur Welt gebracht habe, so braucht man über die Wundergläubigkeit so weiter Kreise nicht erstaunt zu sein. Der Aberglauben treibt die wunderlichsten Blüten. Wenn nur der von unheilbarer Krankheit Geplagte zu Wunderkuren und Quackaberei griffe, so wäre es schließlich noch einigermaßen verständlich, aber der Glaube an wunderliche Geheimmittel ist stärker als alles fachliche Können. Gaukler und Weißbetrüger finden immer

Die Konferenz der II. Internationale.

„Peuple“ teilt mit, daß die französischen, englischen und belgischen Sozialistenvertreter, die sich auf Wunsch Longuets in Brüssel trafen, um die internationale Lage zu prüfen, das Problem der Reparation, die Folgen der Genuefer Konferenz und des Weltfriedenspaktes berieten. Es wurde eine Entschlüsselung gefaßt, die die allgemeine Ansicht der drei Parteien wiedergibt. Blum, MacDonald und de Brodère kamen abends zusammen, um die gemeinsamen Grundzüge festzulegen. Die Konferenz wird am Freitag vormittag beendet sein. Die englischen und belgischen Delegierten wollen sodann nachmittags nach Köln abreisen, wo am Sonntag das erweiterte Komitee der Zweiten Internationale zusammentritt. Wahrscheinlich werden die französischen Delegierten, die nicht zur Zweiten Internationale gehören, sich ebenfalls nach Deutschland begeben, um mit den deutschen Sozialisten Fühlung zu nehmen.

Zum Kapitel: Wiedergutmachung.

Zahlen aus einer besetzten Stadt.

Die Stadt Düsseldorf hat, wie wir der „Grenzland-Korrespondenz“ entnehmen, beim Reichsfinanzministerium die Rechnung für die Kosten eingereicht, die ihr durch die Besetzung in der Zeit vom 8. März 1921 bis zum 31. März 1922 entstanden sind. Sie belaufen sich auf 66 477 500,72 M. Im einzelnen wurden verausgabt:

für Unterbringung	17 710 188,71 M.
für festgestellte Schäden	7 982 138,50 M.
für sonstige Anforderungen	5 113 481,56 M.
für Bauten usw.	28 796 804,74 M.
für Gutachtergebühren	353 221,75 M.
für Verwaltungskosten	2 024 759,59 M.
für Vorkäufe auf Schäden	4 262 452,76 M.
für verschiedene Ausgaben	234 464,11 M.

Diese Summen sind verausgabt worden, wie sich aus den angeführten Positionen ergibt, nur für Unterbringung, Befahrungsschäden usw. Dazu kommen also die Hauptkosten für Verpflegung usw., welche zunächst von den in Frage kommenden Ententestaaten vorgelegt werden.

Im „Sanctionierten“ Gebiete sind rund 10 000 Mann französische und belgische Truppen untergebracht. Die Garnisonen wurden in den letzten Wochen verstärkt. Zur Zeit des Aufmarsches für die Besetzung des Ruhrgebietes waren etwa 70 000 Mann in dem engen Raum zusammengezogen.

Aus Zeitungsnachrichten geht hervor, daß auf den Kopf eines Soldaten der französischen Besatzungsarmee am Tage 6,2 Frank an Kosten entfallen, das sind 170—180 M. Die militärischen „Sanktionen“ haben also bisher sicher mehr als eine Milliarde Mark gekostet und kosten weiterhin täglich etwa 2 Millionen Mark. Für die bereits verausgabte Milliarde hätte man in Nordfrankreich etwa 6000 Wohnungen bauen können!

Vor kurzem hat die Besatzungsbehörde von der Stadtverwaltung verlangt, daß sie die von den Soldaten in den Kasernen benutzten Seegrasmatten durch solche mit Wollfüllung ersetzen soll. Kostenpunkt 15 Millionen Mark. Es sind in Düsseldorf 120 Automobile zu einem Park zusammengezogen worden. Die Stadt soll dafür eine Halle bauen. Kostenpunkt 5½ Millionen Mark. Welchem Zwecke sollen diese Automobile übrigens dienen? Auch ein Stadion soll die Stadt für die Truppen bauen.

Die Besatzungsgruppen zahlen für die Benutzung der Straßenbahn 50 Pf. Andere Leute 3—4 M. Dafür bekommen die Soldaten Frankentilgung. Für Theaterplätze brauchen nur 50 Proz. gezahlt zu werden. Einige Logen und andere Plätze stehen gratis zur Verfügung, und zwar für Offiziere, welche ein höheres Einkommen haben als deutsche Minister. Im vorigen Jahre mußte das Parkhotel, das größte und feinste Hotel der Stadt, den Offizieren ein Mittagessen von fünf bis sechs Gängen für 15 M. verabreichen. Die Stadt mußte 52 M. pro Kopf für das Essen draufzahlen. Es kamen mehrere Tausend Essen in Frage.

Eine im Bau begriffene Siedlung der Beamtenwohnungsbaugenossenschaft (42 Wohnungen) wurde beschlagnahmt und für Unteroffizierswohnungen bereitgestellt. Dasselbe geschah mit einer Anzahl von Arbeiterhäusern, die von der Stadt gebaut wur-

wieder ihren Anhang, mögen sie nun mit Kuhmist und allen Semeln Krankheiten heilen oder mit dem Rätegauber die Welt aus den Angeln heben oder sie mit der Monarchie erlösen wollen. Es ist auch heute noch nichts zu dumm, es findet noch immer sein Publikum. Und wena auch heute nicht mehr die berühmten Hochzeitsreden angeboten werden, die eine glückliche Ehe gewährleisten, so tut es heute das Horoskop oder die Rufensabe, die Fernlehre für Redekunst und Gedächtnislehre ohne Berufsstörung.

Diese Wunderkuren haben ihren Nährboden in dem tief wurzelnden Aberglauben, der allen möglichen unscheinbaren Dingen geheime Kräfte zuschreibt. Solange solche Kräfte als bestehend gefehrt werden, solange man glauben machen will, daß Weissagungen und Wunderheilungen auf Tatsachen beruhen, wird man sich auch nicht beschweren dürfen, daß diese Menschen den Wahrsagern und Wunderdoktoren zuströmen und ihrem Hokusfokus Glauben schenken. Der wirksamste Freund des Aberglaubens ist das Wissen, und wer sich um das wahre Wissen müht, der wird nicht dem Aberglauben erliegen.

Branting über Strindberg. Bei einer Gedächtnisfeier, die von der Stockholmer Arbeiterschaft anlässlich der zehnten Wiederverkehr von Strindbergs Todestag abgehalten wurde, hielt Minister Branting eine Ansprache, in der er an seine persönliche Bekanntschaft mit dem Dichter anknüpfte und u. a. folgendes ausführte:

„Ebenso wenig wie andere seiner Freunde hat mich Strindbergs Raunenhaftigkeit verschont. Erstliche Mißverständnisse jedoch haben niemals zwischen uns bestanden. Mein erstes Zusammentreffen mit ihm erfolgte im Jahre 1876, noch vor meinem Abiturium. Deutlich erinnere ich mich noch des Eindrucks, den seine Redeweise und seine Worte im vertrauten Kreise machten. Damals aber war er noch nicht der vielumstrittene Himmelsstürmer, zu dem er bestimmt war. Erst einige Jahre später trat er mit seinem Buch „Das rote Zimmer“ hervor. Als dies Werk veröffentlicht wurde, gab es einen Aufbruch, wie wir ihn seither nicht wieder erlebt haben. Es kam zu einer erbitterten Fehde zwischen dem Alter und der Jugend. „Das rote Zimmer“ war das Signal zum Kampf gewesen; dann folgten eine Reihe anderer Schriften. Jedemal nahm der Streit an Heftigkeit zu, und die Schär der Anhänger Strindbergs wurde größer und größer. So brach das Jahr 1884 an und mit ihm der heftigste Kampf, in dem schwedische Berechtigung in mikrostandendem Eifer beinahe den größten Schriftsteller Schwedens ins Gefängnis geworfen hätte. Der unstrittene Gegenstand war „Gef“, doch wurde der Angriff im letzten Augenblick abgeschlagen. War diesen literarischen Streit mitterlebt hat, vergißt nicht die Tage der Spannung und der ausgepeinigten Leidenschaft, aber auch der brausenden Huldigungen für den Dichter und den einzig bestehenden Abend in Schwedischen Theater, an dem Strindberg Gegenstand einer großartigen Huldigung des Stockholmer Publikums war.“

Die Sozialdemokraten dürften nicht vergessen, fuhr Branting fort, daß die achtziger Jahre nicht nur literarisch, sondern auch politisch eine Zeit des Durchbruchs war, in der der Sozialismus sich zu entwickeln und zu erstarren begann. Strindberg aber

den. Die Requirierungen von Automobilen und anderen Dingen werden nach Bedarf vorgenommen. Viele Firmen wurden besonders schwer betroffen durch die Beschlagnahme von 3400 Quadratmeter moderner Bureau Räume.

Amerika und Europa.

London, 19. Mai. (T.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die auf der Konferenz der amerikanischen Handelskammern in Washington versammelten hervorragenden europäischen Bankiers hätten dringend darauf hingewiesen, daß die sicherste Methode der Wiederherstellung wirtschaftlicher Stabilität und des amerikanischen Außenhandels die Streichung der alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten sein würde. Die Berichte der amerikanischen Handelskammern werden wahrscheinlich die amerikanische Regierung aufzufordern, einen großen Anteil des auswärtigen Angebotes zu übernehmen. Es sei völlig klar, daß die amerikanischen Geschäftsleute diese Gelegenheit ergreifen werden, um den Präsidenten und den Kongreß auf den Zusammenhang zwischen der Wohlfahrt der Vereinigten Staaten und der Wiederherstellung Europas hinzuweisen.

Die Kirchenfrage im Osten.

Der lettische Ministerpräsident Kelerowitz befragt, wie die „Aligaische Rundschau“ erfährt, nach der Konferenz von Genua in Sachen des Konföderates Rom, worauf er nach Riga zurückkehrt. Danach ist also auch für Lettland eine Verschmelzung der griechisch-katholischen und römisch-katholischen Kirche beabsichtigt.

Ein Kirchenkonzil in Rußland.

„Iswestija“ teilt mit, daß der von der Sowjetregierung vor Gericht gestellte Moskauer Patriarch Tichon, das Oberhaupt der russischen Kirche, sein Amt niedergelegt habe. Wie das sowjetische Blatt mittelt, habe sich schon am 12. Mai eine Gruppe von Moskauer Geistlichen zu dem in Hausarrest befindlichen Patriarchen begeben. Die Deputation haben den Patriarchen für die 11 Todesurteile, die im Prozeß in Sachen der Enteignung der Kirchengüter gefällt worden sind, verantwortlich gemacht, da er durch seinen Hirtenbrief vom Februar d. J. zum Widerstand der Geistlichkeit Veranlassung gegeben habe. Ferner seien folgende Maßnahmen mit dem Namen Tichons verknüpft: 1. der im Januar 1918 von Tichon ausgesprochene Banafsatz gegen die Bolschewisten, 2. der Aufruf zum Februar desselben Jahres zum Widerstand gegen die Sowjetregierung, der zahlreiche blutige Ereignisse zur Folge gehabt habe, 3. die Entsendung des Bischofs Hermogen nach Jekaterinenburg zur Ertüchtung des Segens und Ueberbringung geweihten Abendmahlsbrotes an den Czaren Nikolai, 4. die Aufnahme monarchistischer Elemente in den Geistlichenstand und 5. die Ausnutzung der Kirche als politische Organisation und Stützpunkt für antisowjetische Elemente.

Die Deputation der Geistlichen forderte von Tichon die sofortige Einberufung eines Konzils und seine völlige Enthaltung von der Ausübung des Patriarchats bis zur Entscheidung des Konzils. Nach einiger Ueberlegung unterzeichnete der Patriarch Tichon die Niederlegung seines Patriarchenamtes und Übertrag bis zur Einberufung des Konzils seine Amtsbefugnisse einem anderen Kirchenfürsten.

Die Meldung der sowjetischen „Iswestija“ ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Drücken die einzelnen Punkte, wie sie von dem Organ angeführt werden, wirklich die Meinung der russischen Geistlichkeit aus, würde das bedeuten, daß sie der Sowjetregierung zumindest nicht feindlich gegenübersteht. Für die niedere Geistlichkeit wäre das nicht verwunderlich. Inwieweit es für die höhere Geistlichkeit zutrifft, muß abgewartet werden. Dem ausgeschriebenen Konzil kann insofern erhöhte Bedeutung zukommen, als es in eine Zeit fällt, in der die russische Regierung mit dem Vatikan Verhandlungen über eine Verschmelzung der russisch-griechisch-katholischen mit der römisch-katholischen Kirche angeknüpft hat. Das Konzil kann die Lösung der Frage beschleunigen. Ob es zu einem Konflikt zwischen der höheren und niederen Geistlichkeit und gegebenenfalls zu einer Spaltung kommt, bleibt abzumarten.

pflegte nicht lange in derselben geistigen Umwelt zu verharren. Schon Ende der achtziger Jahre geriet er in den aufreibenden Kampf um die Frauenfragen, die ihn später so lange Zeit beschäftigten. Dann folgte seine Riechperiode, in der er sich scheinbar von dem demokratischen Ideal seiner Jugend entfernte. Zu gleicher Zeit wirkte er auch als Reusdörper auf dem Gebiet der schwedischen Dramatik. Als er dann allerd in Stockholm sah und die Verbindungen mit seinen Jugendfreunden wieder anknapfte, gewann man den Eindruck, daß es ihm Bedürfnis war, zu den Anschauungen seiner Jugend über Volksgemeinschaft und Demokratie zurückzukehren. Er fühlte sich immer als „Sohn der Moed“, er war und blieb der große Fürsprecher der unteren Schichten.

Wird unser Klima wärmer? Der Forscher Wilhelm Schuster v. Forstner vertritt die Ansicht von der Wiederkehr teichzeitähnlicher Klima- und Lebensverhältnisse. Es sollen nach ihm, wie die „Frank. Zig.“ berichtet, wieder ähnliche Zeiten kommen wie vor dem großen Klimasturz im Diluvium, wo das Klippferd in der Thème badete und der Pelikan bei Nördlingen brütete. Diese Annahmen begründet er besonders auf Erscheinungen des Vogelstuges und der Tierwanderungen. Viele Tierorten, allein 70 Vogelarten, dehnen ihr Verbreitungsgebiet gegenwärtig immer mehr nach Norden aus; eine sehr große Anzahl von Zugvögeln wandelt sich allmählich in Standvögel um, und zahlreiche Arten, die durch die Eiszeit nach Osten verdrängt wurden, wandern langsam wieder nach Westen zurück. Auf Grund solcher Tatsachen hält Schuster die Annahme von der Wiederkehr eines wärmeren, subtropischen Klimas für berechtigt.

(Dieses Jahr ist allerdings für diese Theorie nicht sehr ermutigend, und auch die Vogelansparung wäre noch kein ausschlaggebender Beweis, wohl aber eine Hebung der durchschnittlichen Jahrestemperatur.)

Schluden-Epidemie in Paris. Paris wird wieder einmal vom epidemischen Schluden heimgefaßt, und die Ärzte sind von Patienten, die heilung von dieser unbehaglichen Krankheit suchen, förmlich überlaufen. Glücklicherweise ist die Krankheit auch diesmal mehr unangenehm als gefährlich, doch kommen auch Fälle vor, in denen Patienten ins Krankenhaus geschickt werden mußten. Der epidemische Schluden trat zum erstenmal in größtem Umfang 1919 in Desterreich auf. Im folgenden Sommer zeigte sich die Krankheit an verschiedenen Orten. Die Epidemien dauern gewöhnlich einige Wochen an und enden ebenso rätselhaft, wie sie eingesetzt haben.

Zielplanänderung. An der Volkshöhne, Theater am Balauplay, wird Sonnabend „Rosa Pear“, „Der Traum ein Leben“ und Sonntag nachmitt. „Ueber die Kraft“, „Das Räthen von Heilbrunn“ aufgeführt. — In Deutschen Opernhaus wird Freitag „Zigeunerbaron“ anstelle von „Robert und Bertram“ gegeben.

Einem Klubabend veranlaßt Reinhard Rofke heute 7,8 Uhr im Festungsmuseum, Bräderstraße 13.

Ausstellung der Zurückgewiesenen. Einige der von der Turn der Akademie zurückgewiesenen Künstler haben beschlossen, eine Ausstellung ihrer Arbeiten zu veranstalten, um die der Kunst und dem Publikum vorzuführen. Zurückgewiesene wollen sich an den Kaiser-Säule-Weiß W. 30, Luisenplatz, 41, wenden.

Die sozialen Baubetriebe im Reichstag.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen. Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Obermayer (Soz.): In der Siedlungs- und in der Wohnungsfrage ist nur dann ein Erfolg möglich, wenn rationell gebaut wird. Die Lage des Baumarktes während des Krieges und nach dem Kriege zeigt, daß die privatwirtschaftliche Produktion versagt hat. Jeder Volkswirt begreift heute, daß eine neue Produktionsweise im Bauwesen im Anzuge ist. Der Anfang ist bereits da. Die sozialen Baubetriebe existieren und wachsen. Aber es ist doch zu bedenken, daß für die sozialen Baubetriebe einstellenden noch große Schwierigkeiten bestehen.

Die Arbeiter haben die große Aufgabe, den Nachweis zu liefern, daß sie besser bauen und daß sie mit ihrer Bauleistung die Produktion fördern. Weg müssen vor allem die mittelalterlichen Methoden im Baugewerbe, verschwinden müssen die übermäßigen Gewinne, herbeigeführt muß wenigstens werden eine wirksame Konkurrenz. Die bisherige Monopolstellung des privaten Baupitals muß beseitigt werden. Erfolge sind bereits erzielt worden. Da und dort wurden

Die Preisringe der Unternehmer gestrengt.

Wie schämen die Wirkungen dieser Preisringe sind, erzieht man an Fällen, wo die Ringe es sogar ermutigen, daß auch für nichtproduzierende Unternehmer Gewinn erzielt werden. Tatsache ist auf jeden Fall, daß die sozialen Baubetriebe preisregulierend wirken. Sie haben der Volkswirtschaft auf diese Weise Millionen gespart, die für andere Bauprojekte nun verwendet werden können. Die sozialen Baubetriebe müssen natürlich so aufgezogen sein, daß sie die Produktion bewältigen können. Die Entwertung des Geldes verhindert es, daß solche Betriebe lediglich aus den Großden der Arbeiter geschaffen werden. Es sind mehr Mittel nötig, um solche sozialen Baubetriebe zu errichten und hier muß die Öffentlichkeit eingreifen. Die Öffentlichkeit schießt Geld zu und so sind wir zur G. m. b. H. gekommen, die natürlich dem Geldgeber Einbild gestalten muß. Reich, Länder, Gemeinden, und Arbeiter zusammen beteiligen sich und müssen sich beteiligen.

Bei den sozialen Baubetrieben existiert keine Jagd nach dem Profit, das Kapital wird im Höchstfall mit 5 Proz. verzinst und die Arbeiter werden tarifmäßig entlohnt. So wird der Eigennutz ausgeschaltet. Es ist selbstverständlich, daß die Unternehmer den schärfsten Kampf gegen die sozialen Baubetriebe eröffnet haben.

Der Reichswirtschaftsverband des Baugewerbes hat Richtlinien zur Bekämpfung der sozialen Baubetriebe herausgegeben. Der Kampf wendet sich vor allem dagegen, daß den sozialen Baubetrieben öffentliche Mittel zur Verfügung stehen. Der Charakter des Baumarktes hat sich völlig geändert. Vor dem Krieg trug der Unternehmer des Risiko. Jetzt, wo mit dem Geld der Öffentlichkeit gearbeitet wird, trägt nicht der Unternehmer, sondern die Öffentlichkeit das Risiko. Die sozialen Baubetriebe verwenden die Mittel der Öffentlichkeit auch im Sinne der Öffentlichkeit. Es ist festgestellt, daß erstklassigste Reich, Länder und Gemeinden sich immer mehr für die sozialen Baubetriebe interessieren. Es kann für jede Gemeinde nur von Vorteil sein, wenn in ihr ein solcher Baubetrieb existiert.

Zweihundert Betriebe sind heute den sozialen Baubetrieben angegliedert. Im ganzen handelt es sich um 60 Bauhöfen, und die noch bestehenden Genossenschaften sollen ebenfalls in Bauhöfen umgewandelt werden. Zweidrittel des gesamten Betriebskapitals von 45 Millionen sind bereits in den 60 Bauhöfen angelegt. Die Höchstzahl der Arbeiter der sozialen Baubetriebe beträgt 200 000. Es ist zu bedenken, daß bereits 10 Proz. des gesamten Baumarktes von den sozialen Baubetrieben reguliert werden. Die Arbeiter werden die sozialen Baubetriebe finanziell unterstützen. Die Bauarbeiter sind heute Pioniere im Wirtschaftsleben.

Das Hartgeld kommt.

Ab 30. Juni kein neues Notgeld mehr.

Nichts ist beständiger als der Wechsel. Wir hatten uns schon so schön an das buntpfarbige Notgeld gewöhnt und allenfalls die Portemonnaies abgeschrieben. Jede Stadt gab ihrer Eigenart entsprechendes Notgeld heraus. Künstler beteiligten sich mit Tausenden von Entwürfen an den ausgeschriebenen Wettbewerben. Was gab es da für prächtige Scheine, und unzählige Sammler hatten auf lange Zeit hinaus Beschäftigung, denn immer gab es neue Scheine, die man erwerben mußte und der Mühen war da kein Ende.

Nun kommt ein Geschehen, das die Kategorie verlagert, daß nach dem 30. Juni dieses Jahres kein neues Notgeld mehr hergestellt werde und daß bis zu diesem Zeitpunkt alles im Umlauf befindliche Notgeld von den Besitzern gegen vollwertige Reichsmünzen eingetauscht werde. Auch für Sammelzwecke darf kein neues Notgeld mehr hergestellt werden. Die eingetauschten Sammler werden nun nicht eher ruhen, bis sie auch den letzten deutschen Notgeldschein ergattert haben und inzwischen einem anderen Gegenstand ihre Sammlerliebe zuwenden. Die anderen aber werden versuchen, so schnell wie möglich die unglücklich gewordenen Scheine einzutauschen. Wer das bis zum 30. Juni nicht getan hat, muß es spätestens innerhalb der nächsten sechs Monate, d. h. also bis Ende dieses Jahres getan haben. Wer es dann am letzten Jahrestage noch versäumt, geht dann aller Ansprüche verlustig. Das Reich glaubt, sozial neue Münzen geprägt zu haben, daß sie für den öffentlichen Verkehr völlig ausreichen. So ganz sicher ist es aber doch nicht und daher kann der Reichsfinanzminister in besonderen Fällen und nach Anhörung der obersten Landesbehörde Ausnahmen zulassen. Natürlich steht auch dieses Gesetz für die Nichtbefolgung der in ihm enthaltenen Vorschriften verhältnismäßig hohe Strafen vor.

Das neue Hartgeld, über dessen Herstellung wir schon früher berichteten, wird auf der einen Seite einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen tragen, auf der andern Seite ist die runde Umschrift „Deutsches Reich“ und außerdem sind zwei Eigenschaftspräge. Die Wertangabe, eine Mark oder fünf Mark, ist mit großen Antiquabuchstaben in die Mitte gesetzt. Das Einmarkstück ist fast so groß, wie die alte Silbermünze, während das Fünfmärkstück etwa die Größe des alten Talers erreicht.

Gegen die Waldverwüstungen.

Die Arbeiterschaft wird in Hermsdorf protestieren.

Die Vernichtung der Erholungsstätten der Berliner Bevölkerung durch Abholzen des Berliner Waldgürtels ist nachgerade zu einer volkswirtschaftlichen Gefahr geworden. Vor der Gefahr völliger Vernichtung steht jetzt wieder der Hermsdorfer Forst, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen, wenn nicht die Behörden sich endlich ihrer Verantwortung, die Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung zu schützen, bewußt werden. Besonders für die Arbeiterschaft war der Hermsdorfer Wald eine Stütze der Erholung. Sah man früher dicke Waldgruppen, starrten einem heute kahle gefällene Hügel trübselig an. Es darf so nicht weitergehen. Es muß energischer als bisher gezeigt werden, daß auch hier die Arbeiterschaft die Naturpflege am tatkräftigsten zu schützen bereit ist. Hoch erfreulich ist es, daß sich die Arbeiterschaft bereits ohne Unterschied der Parteien zur Abwehr dieser Waldverwüstungen zusammengefunden hat.

Am Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet eine Protestkundgebung auf dem Kohl ge-

schlagenen ehemaligen Waldbeständen des Hermsdorfer Waldes statt, bei der mehrere Redner die Profitsucht der Spekulanten und deren Rücksichtslosigkeit geißeln und auf die Gefahren, die damit der Volksgesundheit erwachsen, hinweisen werden.

Diese Aktion muß von allen Naturfreunden unterstützt werden. Als Treffpunkt der Berliner Genossen sind die Ausgänge des Bahnhofs Hermsdorf (Nordausgang), nachmittags 3 Uhr, angegeben.

Gegen die Verwüstungen im Tegeler Forst findet am Sonntag nachmittag unter Beteiligung sämtlicher Parteien an der Tegeler-Hermsdorfer Chaussee eine Protestversammlung statt. Die Angelegenheit zieht bereits weiteste Kreise. Im Reichstag ist eine Anfrage eingebracht worden, ob der Reichsregierung die beklagte Tatsache bekannt ist und in welcher Weise sie ihren Einfluß geltend machen will, die der Bevölkerung der Reichshauptstadt drohende schwere Schädigung zu verhüten.

Der amerikanische Gesandte bei der Kinderhilfe.

Der amerikanische Gesandte in Deutschland, Mr. Houghton, stattete gestern der Amerikanischen Kinderhilfskommission und dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe E. W. Dorotheenstr. 2, einen Besuch ab. Der Gesandte äußerte sein lebhaftes Interesse an den mit amerikanischer Hilfe veranstalteten Schulreisen und unternahm dann in Begleitung der Organisationsleiter eine mehr als zweistündige Rundfahrt, wobei verschiedene Rächen und Speisefestlichkeiten wurden. Mr. Houghton, der der deutschen Sprache mächtig ist, unterhielt sich lebhaft mit den Kindern und überreichte sich an Ort und Stelle von der Güte der Mahlzeiten. Vor Beendigung der Rundfahrt stiftete er einen namhaften Betrag zur Beschaffung von Spielwaren für die Kinder in dem neuerrichteten Ambulatorium der Stadt Berlin auf dem Grezlerplatz in der Schwedter Straße, für dessen Einrichtungen sich der Gesandte besonders interessiert hatte.

Der Diebstahl im Brandenburger Museum.

Festnahme des Täters.

Ein großer Diebstahl wurde, wie wir damals mitteilten, in der Nacht zum 2. d. M. im Museum zu Brandenburg a. d. Havel verübt. Ein unbekannter Einbrecher drang wahrscheinlich in den frühen Morgenstunden in das Besetzimmer der Bredowschen Kunstsammlung ein und stahl für 300 000 Mark Kunstgegenstände aller Art, darunter besonders eine Kreuzabnahme nach Rembrandt, ein Hochrelief aus Birnbaumholz geschnitten, eine Nürnberger Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, den Bedrowschen Gangmed nach Calandrelli im goldenen emaillierten Rahmen, Tabak- und Schupstabsdosen aus der fridericianischen Zeit, Brust- und Ohrschmuck aus Silber, Ringe, Münzen usw.

Der Verdacht fiel auf einen Mann, der zwei Tage vorher diese Kunstgegenstände in einer aufwändigen Weise besichtigt hatte und nach dem Einbruch mit einer großen braunledernen Handtasche in der Nähe des Tatortes gesehen worden war. Eine Nagelfeile hatte er am Tatort zurückgelassen. Die Vermutung, daß man es mit einem Berliner Einbrecher zu tun hatte, veranlaßte die schleunige Benachrichtigung der hiesigen Kriminalpolizei. Sie hat sich jetzt bestätigt. Beamte der Dienststelle B 17 beobachteten in Kaffees geheimnisvolle Angebote von Kunstgegenständen und kamen so dem Dieb auf die Spur. Es gelang ihnen jetzt auch, ihn in der Person eines gewissen Erich Kay aus Schmargendorf zu ermitteln und festzunehmen und auch seinen ganzen Anhang hinter Schloß und Riegel zu bringen. Kay war mit der Beute sofort nach Berlin zurückgefahren und hatte hier zwei junge Männer gewonnen, die ihm die Kunstgegenstände zu Geld machen sollten. Diese beiden wurden in dem Augenblick ergriffen, als sie Käufer für die wertvolle Holzschulpterei gefunden hatten. Eine Durchsuchung ihrer Behausungen und der Wohnung des Kay förderte weitere Teile des gestohlenen Gutes zutage. Andere Sachen wurden in einem Geschäft im Westen der Stadt, dem die Vermittler des Kay sie in Kommission gegeben hatte, wiedergefunden und ebenfalls für das Museum gerettet. Verloren sind dagegen die Münzen. Diese hat ein ebenfalls ermittelter Hehler in einem Kaffee an einen ihm unbekanntem Ausländer verkauft.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Pferde- und Fuhrwerksdiebstähle, die seit geraumer Zeit die Kriminalpolizei beschäftigten, fanden eine überraschende Aufklärung. Eine Spur führte zu Magistratsräumen am Richardplatz in Neukölln. Hier fanden sie denn auch drei gestohlene Pferde, mehrere Wagen und außerdem auch noch gestohlene Güter. Über den Stall verfügten seit einiger Zeit zwei Stiefbrüder, ein Franz Hestle und ein Erich Walli, den sie vom Magistrat Neukölln zu „Stall- und Lagerzwecken“ gemietet hatten. Diese beiden wurden als Diebe verhaftet. Die Räume hatten die Diebe eigens zur Unterbringung der Beute gemietet. Die gestohlenen Pferde verlasteten sie ebenso wie die Güter (sobald als möglich). Die Wagen dagegen wurden in den Räumen zunächst umgearbeitet und unkenntlich gemacht. Weitere Mitteilungen über das Treiben der beiden gefährlichsten Spezialisten nimmt Kriminalkommissor Dr. Koch im Berliner Polizeipräsidium entgegen.

Wanderausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Am 20. Mai, mittags 12 Uhr, wird eine große Wanderausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den Sälen des Veranlagungsanstalts Groß-Verlin, Hakenheide 13/15, eröffnet werden. Die Ausstellung wird veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, in dessen Werkstätten sie hergestellt worden ist. Die Ausstellung wird besonders Interesse gerade jetzt erregen, weil zurzeit der Gesehntwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Reichstag zur Verhandlung steht. Die Ausstellung wird täglich von 11 bis 8 Uhr geöffnet sein.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Verlin. Sonntag, den 21. Mai, nachm. 3 Uhr, im Neuen Volkshaus, Spandauer Str. 68, Anna Volkmann von Emil Bernhardt, Karten à 10 M. bei den Bildungsausschußmitgliedern der Kreise Wedding, Friedrichshagen, Charlottenburg, Schöneberg, Neukölln, Alt-Hansberg, Wehsehsee, Canow und Zepel. — Referat Konzepte. Die Ausgabe der Rechnungslisten ist erfolgt. Listen liegen aus bei allen Abteilungs- und Bildungsausschußmitgliedern der Kreise und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. O., 2. Tr. — Verlesung von Kunstblättern. Dienstag am 1. Juli, 10.00 bis 3 M. bei allen Abteilungs- und Bildungsausschußmitgliedern der Kreise und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses. Noch fehlende Fragebogen sind sofort einzureichen.

Die Hauptversammlung des Vereines gegen das Bekleidungsweien findet am 26. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Handelskammer zu Berlin statt. Auch Nichtmitglieder haben ohne weiteres Zutritt.

Über 1000 Deutsch-Amerikaner, unter denen sich Angehörige aller deutschen Volkstämme aus allen Teilen der Vereinigten Staaten befinden, namentlich auch Väterlicher des amerikanischen plattdeutschen Volksfestvereins, sind gestern vormittag auf dem Gopandampfer Gonia von New York kommend in Hamburg eingetroffen, wo ihnen ein begeistertster Empfang zuteil wurde.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Bleimlich warm, viel Wind, aber veränderlich mit etwas Regen und mäßigen westlichen bis südwestlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

100. Abt. Spandau. (Mitteilung des sozialistischen Elternvereins.) Heute Abend 7 1/2 Uhr, in der Aula der Röntgenstraße öffentliche Elternversammlung.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedsspruch für das Konditorergewerbe.

Die in den Konditorien beschäftigten Mitglieder des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren nahmen am Donnerstag in den Musterläden den Schiedsspruch zur Kenntnis. Thiemer führte aus, daß die Arbeitgeber dabei sind, den Tarif zu sabotieren. Sie versuchen, ihrem Personal den Gedanken zu suggerieren: die Organisation ist nicht imstande, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten. Und so kommt es, daß viele Kollegen für ein Trinkgeld arbeiten. Am 27. April tagte die Innungsverammlung, um die neuen Lohnforderungen zu prüfen. Der 28. April brachte uns den Bescheid. Die Löhne der Gehilfen sollten erhöht werden, die der Hilfsarbeiter sollten keine Erhöhung erfahren und die der Verkäuferinnen wären um 30 M. gestrichen worden. Einen richtigen positiven Bescheid haben wir bis heute noch nicht erhalten. Der Schiedsspruch mußte angenommen werden, um die Differenzen auszugleichen. Am vorigen Dienstag wurde der Spruch gefällt. Ab 10. April sollen folgende Mindestlöhne gezahlt werden: Die Gehilfen in der Backstube bis zu 21 Jahren 800 M., über 21 Jahre 860 M.; Verkäuferinnen bis 21 Jahre 400 M., bis 24 Jahre 450 M. und über 24 Jahre 500 M. Die Kammer hatte diesen Spruch einstimmig gefällt. Thiemer schlägt vor, dem Spruche zuzustimmen und gleich neue Forderungen zu stellen. Er schloß mit einem Appell an die Kollegen, sich mehr in Zukunft zur Verfügung zu stellen und die Parteien zur Unterstützung der kämpfenden Metallarbeiter zu ziehen. In der Diskussion wurden Einwendungen gegen den Schiedsspruch laut. Besonders die Verkäuferinnen unter 21 Jahren würden zu schlecht entlohnt. Die Lohnkommission müsse energischer verhandeln. Drei Kollegen wurden zur Lohnkommission aus der Mitte der Versammlung hinzugezogen. Thiemer erwiderte im Schlußwort, den Schiedsspruch anzunehmen, da neue Verhandlungen folgen. Die neue Forderung sieht eine Zulage von 350 M. für jeden Beschäftigten vor. In der Abstimmung wurde der Spruch angenommen.

Kommunistische Phantasien.

Nachklang zum Bauarbeiterverbandstag.

Die „Rote Fahne“ bringt ein drei Spalten langes „Nachwort“ zum Verbandstag der Bauarbeiter, in dem sie ihrer orientalischen Phantasie in der bekannten Weise die Zügel schießen läßt. Besonders hübsch ist das Phantasiegewebe über die Behandlung der ausländischen Gäste. Im einzelnen die falschen, schiefen oder demüßig unwahren Behauptungen zu widerlegen, verlohnt sich nicht. Wir begnügen uns mit einer einfachen Feststellung.

Die „Rote Fahne“ schreibt u. a.: „So zogen denn auch die ausländischen Genossen ohne Abschied von dieser gastlichen Stätte ab.“ — Dem Verbandstag sollte bekanntlich eine internationale Konferenz der sozialen Baubetriebe, an dem Vertreter aus Italien, Schweden, Holland, der Tschechoslowakei, Ungarn, Desterreich usw. teilnehmen. Der Vertreter des englischen Bauarbeiterverbandes war im letzten Augenblick verhindert, an der Konferenz teilzunehmen, lud aber die Konferenzteilnehmer zu einer Studienreise nach England ein. Die englischen Delegierten, die „nielunwordenen Engländer“ (tatsächlich liefen die Agenten der Sowjetregierung den Engländern auf Schritt und Tritt nach), gaben dem internationalen Sekretär Genossen Kuppel die feierliche Versicherung, daß sie nach ihrer Rückkehr für den Beitritt des englischen Verbandes an die Bauarbeiter-Internationale eintreten werden. Wenn es der „Rote Fahne“ gelüftet, dann können wir ja einmal der Welt erzählen, was der Abgeordnete Sowjowsky den Engländern zu suggerieren versuchte.

Wie war es aber auf der Internationalen Konferenz? Die deutschen Vertreter hatten beantragt, eine internationale Kommission mit den Vorbereitungsarbeiten zur Schaffung einer internationalen Organisation der sozialen Baubetriebe zu ernennen. Auf Antrag eines ausländischen Delegierten beschloß die Konferenz jedoch einstimmig, damit die Organisation zu betrauen, die die meisten Erfahrungen und die geeigneten Kräfte hat, nämlich die deutsche. Mit dieser Feststellung erledigt sich das Gesalbener der Kommunisten, deren Kerger, daß sie bei den ausländischen Gästen ebenso abfielen wie bei den deutschen Delegierten, im Grunde begründet ist.

Teilstreik in der Berliner Holzindustrie.

Nach einem Bericht der WS-Korrespondenz ist es zu einer Anzahl von Betrieben gegen den Willen des Holzarbeiterverbandes zu Arbeitseinstellungen gekommen, so daß etwa 1200 bis 1500 Holzarbeiter in den Streik getreten sind. Um eine weitere Ausdehnung der Bewegung zu verhindern, hat der Demobilisierungskommissar beide Parteien zu morgen zu einer Besprechung geladen. Von einer Aussperrung im Holzarbeitergewerbe kann jedoch, entgegen der Meinung der „Freiheit“, vorläufig keine Rede sein. Die Bewegung hat ihre Ursache darin, daß die Holzarbeiter den Schiedsspruch, der ihnen für Mai eine Lohnzulage von nur 10 Prozent zubilligte, abgelehnt haben.

Lehrlingshaltung im Bäcker- und Fleischerhandwerk.

Durch zwei Erlasse hat der Minister für Handel und Gewerbe die Lehrlingshaltung in allen Betrieben zur Herstellung von Back- und Konditorwaren sowie im Fleischerhandwerk neu geregelt. Während bisher, abgesehen von Ausnahmefällen, in beiden Gewerben in jedem Betriebe grundsätzlich nur ein Lehrling gehalten werden durfte, wird jetzt entsprechend der Verringerung des Arbeitsmarktes die Einstellung eines zweiten Lehrlings in jedem Betrieb dann gestattet, wenn der erste Lehrling das zweite Lehrjahr vollendet hat. Im Fleischer- und Backwarenhandwerk außerdem auch, wenn ein zur Anleitung von Lehrlingen berechtigter Geselle in dem Betriebe dauernd beschäftigt wird. In Großbetrieben des Backgewerbes ist unter bestimmten Voraussetzungen die Einstellung eines dritten Lehrlings möglich. Die Ausnahmefälle, in denen bisher schon die Einstellung eines zweiten Lehrlings möglich war, sind aufrechterhalten. Die Entscheidung über die Zulassung der Einstellung des zweiten Lehrlings liegt paritätischen Ausschüssen ab, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig vertreten sind.

Im englischen Metallarbeiterstreik sind die Einigungsverhandlungen wiederum als ergebnislos abgebrochen worden, da die neuen Vorschläge der Unternehmer mit solchen durchsetzt waren, die die Arbeiter bereits zurückgewiesen hatten. Die Vertreter der 42 Verbände der Metallarbeiter haben ihre Antwort auf die Unternehmerverträge noch verschoben, damit ihre Forderungen dazu Stellung nehmen können. — Der Vorstand der Werkarbeiter hält zurzeit in Portsmouth eine Sitzung ab. In London werden die Vertreter des Landesverbandes der Gemeinbedarbeiter zusammengetreten, um gleichfalls wichtige Lohnfragen zu erörtern. Lieberhaupt steht die gegenwärtig durch die Aussperrung geschaffene Lage auf der Tagesordnung vieler Arbeiterkonferenzen.

Verantwortl. für den Inhalt: Leitf. Franz Mühs, Berlin-Lichterfelde, für die Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Verlagsanstalt Hans Singer u. Co., Berlin, Eisenstr.

Porony's Brinn

und Kranknahrung ist für Blutarmer Magen- und Darmleidende ebenso unentbehrlich wie für Säuglinge und Kinder jeden Alters. Luverlig, nahrhaft und wohlfühl! In Apotheken und Drogerien erhältlich

BILLIGES ANGEBOT

Emaile

Wasserkessel mit Sack	95 ⁰⁰ 85 ⁰⁰
Eimer 28 cm, extra schwer, weiß	69 ⁵⁰
Eimer 28 cm, dekoriert	108 ⁰⁰
Schmortöpfe mit Ring, 20 cm	31 ²⁵
Schmortöpfe 22 cm	36 ⁰⁰
Maschinentöpfe weiß mit Ausguß	23 ³⁰ 19 ⁵⁰ 16 ⁵⁰
Konsol mit Maß, weiß	31 ⁵⁰

Wirtschafts-Artikel

Kaffeemühle Holz	58 ⁰⁰
Brotkasten eckig	89 ⁵⁰
Aluminiumtöpfe mit Deckel, Satz 5 Stück	425 ⁰⁰
Aluminium-Eßlöffel	2 ⁹⁵
Fleischmaschinen Alexanderwerk	110 ⁰⁰
Bestecke Soling, Stahl, Holzheft, durchgeh. Paar	32 ⁵⁰
Roßhaarbesen	42 ⁵⁰

Porzellan

Kaffeesevice 9teilig, bunt	135 ⁰⁰
Kaffeesevice 15teilig, bunt	275 ⁰⁰
Speiseteller mit Goldrand	18 ⁷⁵
Frühstücksteller Rosenkante	12 ⁷⁵
Butterdosen Delft	22 ⁵⁰
Obertassen weiß	2 ⁹⁵
Untertassen bunt	1 ⁵⁰

Walter Michelson G.m. Neukölln, Bergstr. 44/45
b. H. gegenüber dem Hohenzollernplatz

Qualitätswaren

Anzüge v. 1250⁰⁰ 2600⁰⁰
Schlüpfer v. 950⁰⁰ 2400⁰⁰
Hosen von 325⁰⁰ 675⁰⁰
Gummi-Mäntel v. 775⁰⁰ bis 1800⁰⁰

Versuchen Sie wie 1000 sparsame Käufer, enorm billig zu kaufen: Sie werden mein treuer Kunde.

Einhaus

Wilmsdorferstr. 127
Ecke Schillersstr. 1. Etage

Billige Abteilung

Anzüge	325 ⁰⁰
Hemden	75 ⁰⁰
Mäntel	145 ⁰⁰
Hosen	75 ⁰⁰
Westen	95 ⁰⁰
U.-Hosen	35 ⁰⁰
Socken	5 ⁰⁰
Röcke	55 ⁰⁰

Noch

ist es Zeit, folgende

Wörter zu lesen

Möbel

anhergewöhntlich

billig

zu kaufen.

Befuch! Jahnend.

Rein Kaufmann

Neugebauer

Charlottenburg

Wilmsdorfer Str. 128, 1.

Etage Schillerstr.

Rein Laden.

Größtenteils 9-12

Uhr.

Fahrräder!

Wöbel, Kleidungsstücke,

Nachlässe kauft

Koch, Neukölln,

Bergstr. 38, Laden

Gold Silber Platin

Zahngelbisse

Erich Fuhrmann

Gotzkowskystr. 13

Dielenmöbel,

weiße.

Engros - Export.

Girndt, Neukölln

Anzengraberstr. 2.

Bettwäsche

zu Fabrikpreisen!

Dam.-Hemd, Hand-

tuch, Tisch-, Schürz-

Wäsche!

Ekkebrecht, Neukölln

Reinhardtstr. 13

Maßkorsetts

und Reparaturen

Fr. L. Bungartz

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Strumpfwaren

kauft man jetzt noch sehr

preiswert und billig im

Strumpfhaus „Werba“

Bin., Kottbuser Damm 72, Ecke Lennart.

Korbmöbel

(Gärten, Balkone, Wohnz.

1 mod. u. dauerhafter Ausst.

Korbessel, Gr. Auswahl

Besicht erbet. Heinar. Käse

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Reinhardtstr. 13

Neukölln

Zahn-Atelier

für modernen Zahnersatz

3t. Knapp vorm. Feuker

Sprechstunden 9-1, 4-6, Sonnt. 10-12

Kottbuser Damm 70/71. Tel: Sp. 7827

Herrenartikel

Hüte, Mützen, Oberhemden,

Unterwäsche, Handschuhe,

Krawatten, Stöcke, Schirme,

Westen, Socken, Träger etc.

gut preiswert

bei größter Auswahl

Deutsche Hut-Compag. Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Neukölln

Hermannstr. 42-43

Hosen

Preiswerte Angebote

Arbeits-hosen 128, 158, 188

Gehtreife 218, 268, 308

Gehtreife 358, 398, 448

Berlin an Händler und Private!

Breches, Jünglings- u. Bauchhosen

in großer Auswahl

in allen Größen und Weiten.

</